

Glödnitz

Wappen- und Fahnenverleihungsurkunde: 20. September 1994

Aussteller: Landesregierung/Landesrat Dietfried Haller

Entwurf: Wilhelm Deuer

Graphik: Griseldis Leischner

Beschreibung: In Blau golden, erniedrigt im rechten Winkel gekreuzt, ein Bischofsstab und ein in Kleeblättern endender Kreuzstab, unterlegt von einem goldenen Zweig mit rechtwinkligen Seitentrieben im Schildfuß, belaubt mit gegenständigen goldenen Blättern der Zwergbirke (*betula nana*).

Fahne: Blau-Gelb mit eingearbeitetem Wappen

Erläuterungen: Die Gemeinde Glödnitz liegt in einem Seitental im Nordwesten des Gurktales und wird im Westen von den Ausläufern des Nockgebietes und im Osten von den Gurktaler Alpen begrenzt. Die Flattnitz bietet in 1400 Meter Seehöhe einen Übergang in das obere Murtal (Steiermark). Das Gebiet war im Hochmittelalter aufgrund günstiger Klimaverhältnisse dichter besiedelt als heute; für die bäuerliche Bevölkerung war und ist vor allem die Forstwirtschaft von Bedeutung, während in den letzten Jahren der Fremdenverkehr immer wichtiger wird. Die Pfarrkirche von Glödnitz wird der Überlieferung nach auf die heilige Hemma von Gurk zurückgeführt, die ihren Besitz um 1043 für ein Nonnenkloster zu Gurk stiftete. Das Bistum Gurk bzw. später das Domstift besaßen um Glödnitz umfangreiche Herrschaftsrechte und ließen auf der Flattnitz eine bemerkenswerte Rundkirche samt Hospiz errichten.

Glödnitz konstituierte sich als Ortsgemeinde 1850 und wurde 1973 der neuen Großgemeinde Weitensfeld-Flattnitz angeschlossen, konnte sich 1991 nach einer Volksbefragung aber wieder verselbständigen.

Das Wappen widerspiegelt sowohl die Siedlungs- und Kirchengeschichte als auch eine botanische Eigenart der Gemeinde. Der Bischofsstab ist als Symbol des Gurker Bischofs bzw. des Dompropstes zu sehen, während der Kreuzstab als Attribut von Johannes dem Täufer geläufig ist, dem Patron der romanischen Hospizkirche auf der Flattnitz. Zum Dritten wurden ins Wappen Blätter und Zweige der Zwergbirke (*betula nana*) eingefügt, die auf der Flattnitz zu finden ist und eine regionale vegetationskundliche Besonderheit darstellt. Die Farben sollten sich von denen der Nachbargemeinden, insbesondere von Deutsch-Griffen, abheben.

Quelle: Wilhelm Deuer, Die Kärntner Gemeindewappen, Klagenfurt (Verlag des Kärntner Landesarchivs) 2006, 116f.